# Synabse No. 5 06/2005 die Zeitung des MIETSHÄUSER SYNDIKATS



Über den Gebäudeleerstand in Berlin • Über Alternativen zur Privatisierung im Waldekiez • Ein Vergleich von MHS-Modell und der Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit • Grossprojekt Weissensee • Die Geschichte der Yorckstraße 59 • Zum Stand der Bewegung in Potsdam • Zur sozialen Entwicklung in Hausprojekten nach dem Kauf • Eine Radtour durch Brandenburger Hausprojekte



Diese Ausgabe der Synapse ist eindeutig lokal geprägt: Wie stellt sich die Situation für Hausprojekte in und um das Mietshäusersyndikat in Berlin-Brandenburg dar?

In den letzten anderthalb Jahren kauften die BewohnerInnen der Grünberger 73, der Oranien 45, der Scharnweber 38, des Sozialen Zentrums Potsdam und Potsdam Eichelkamp ihre Häuser. Die Liebig 34 steht in der Warteschleife. Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ist das Mietshäusersyndikat inzwischen ein großer "Investor". Wo bleibt der rote Teppich vom Wirtschaftssenator?

Die jüngsten Ereignisse in der Yorckstraße zeigen eine andere Realität: ob es sich um Unvermögen oder Unwillen handelt, lässt sich bei hiesiger städtischer Entwicklungspolitik manchmal schwer sagen - der Markt bestimmt das Ende - eines wichtigen linken Hauprojektes, dessen Kaufversuch im Rahmen des Syndikats um Haaresbreite scheiterte.

Die unglaubwürdige Politik auf Bezirks- und Landesebene lässt sich am Beispiel vieler leerstehender Gebäude als auch der Schilderung des Projekts in Weissensee gut ablesen. Der Liegenschaftsfond schiebt wichtige wirtschaftliche Argumente vor, um einen Verkauf an die Projektgruppe politisch zu blockieren.

Im Waldekiez in Kreuzberg ist Alarmzustand - die BewohnerInnen peilen nun ein Stiftungsmodell an, um der drohenden Privatisierung von 23 Häusern zu entgehen.

Ebenso als Stiftung bietet die Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit (PAG) Grundlagen zum inhaltlich fundierten kollektivierten Projektaufbau. Möglicherweise zur Erweiterung des Horizonts kann ein abgedrucktes Gespräch mit der PAG dienen. Anderer Ansatz, ähnliches Ziel - und perspektivisch eine Zusammenarbeit mit dem Syndikat erwünscht.

Wie sieht es denn mit dem Geschehen innerhalb von Syndikatsprojekten aus? Etwas allgemeiner thematisiert wird die soziale Entwicklung im Verhältnis zum Hauskauf. Mehr Bewegungsfreiheit als die Stadt bietet das brandenburgische Umland, dessen natürliche Reize durch die der Projektelandschaft ergänzt werden. Eine kleine Radtourbeschreibung stellt die Vielfalt dar.

Wir wollen mit dieser Ausgabe das so große wie heterogene Bild berlin-brandenburger Projekte etwas plastischer machen. Und uns fragen, welche Rolle das Syndikatsmodell darin spielen kann. Nun, jedenfalls: viel zu tun gibt es bestimmt...

Auf die Perspektive kommt es an! - Unter diesem Motto haben wir auch unseren Fotostreifzug durch die Hausprojekte unternommen. So unterschiedlich wie die Aussichten aus und von den Hausprojekten sind, so vielseitig sind sie auch im Charakter. Viel Spaß mit einer mal anderen Perspektive!

die redaktion

Inhalt	
Editorial	2
Wer findet das schönste Haus?	3
Privatisierungswut	4/5
Das Syndikat ist nicht allein	6/7/8
Pokern im Monopoly	9
Kollektive TRäume!?	10/11
Hausprojekte statt Stadtschloss!	12/13
Kauf und dann?	14/15
Impressum	15

## Wer findet das schönste Haus?



#### Hunderte von öffentlichen Gebäuden stehen in Berlin leer

Wie wär's mit der alten Kurt-Held-Schule mitten in Kreuzberg, dazu die alte Turnhalle als Konzertsaal? Alles in schönstem Backstein, steht ab Sommer 2005 leer. Oder vielleicht architektonisch etwas verspielter, der mit orientalischen Elementen geschmückte ehemalige Krankenhauskomplex des Bethanien? Wer es etwas funktionaler haben will, für den gibt es in Friedrichshain eine Schule in bestem DDR-Platten-Design mit riesigem Hinterhof. Steht seit 2003 leer. Zu einem Dutzend leerstehender öffentlicher Gebäude führte die "Initiative für ein Soziales Zentrum" Mitte März durch die Stadt. Die Bustour startete bei der als "Soziales Zentrum" ins Auge gefassten ehemaligen Kita in der Glogauer Strasse 16. Sie steht trotz legitimen und ernsthaften Interesses seitens der Initiative weiterhin leer. Ein Vertragsabschluß scheiterte bisher an der Bezirkverwaltung, die darauf besteht, nicht nur Betriebs- und Bewirtschaftungskosten, sondern auch Miete einzutreiben.

Dabei beschloss der rot-rote Berliner Senat im November 2004 genau das Gegenteil - nämlich die "Zwischennutzung leerstehender Gebäude". Diese können laut Beschluss für "förderungswürdige und gemeinnützige Zwecke" an Vereine und sonstige Interessenten gegen Bezahlung der Unterhaltskosten vermietet werden.

Allerdings achtet der Liegenschaftsfond des Landes Berlin nicht nur auf die "wirtschaftliche Leistungsfähigkeit" des Interessenten, sondern auch darauf, dass "das Ziel eines Verkaufs der betreffenden Grundstücke" seiner Einschätzung nach "nicht beeinträchtigt wird". Inzwischen sind "rund 8.000 Objekte beim Liegenschaftsfond gelistet", berichtete die Moderatorin der Bustour.

Mit dem Leerstand vorbei sein soll es bald bei fünf Gebäuden eines Schulkomplexes in der Kastanienallee 82 im Prenzlauer Berg. Obwohl sich mehrere Genossenschaften und eine BürgerInneninitiative mit dem Namen "Forum K82" für das Gelände interessierten, vergab das Bezirksamt Pankow es kurzerhand an eine private Sprachenschule als "investitionsstarken" Bewerber. Auch am Ende der Bustour blieb bei dem großen Angebot unklar, welches Gebäude nun "das Schönste" sei - und ob das Land Berlin angesichts des restriktiven Verhaltnes des Liegenschaftsfonds ernsthaft an Vermietung interessiert ist. (chv)



Perspektiven der Oranienstraße 45



**Unterwegs in Brandenburg** 

Gestresste Berliner machen oft Ausflüge in das benachbarte Land Brandenburg. Denn im fünftgrößten Bundesland gibt es natürlich mehr als braune Ecken und Investitionsskandale. Auf einer kleinen virtuellen Radtour wollen wir einige Hausprojekte vorstellen. Die Anzahl und Bandbreite ist mindestens genauso groß wie in Berlin, auch wenn wenige bis jetzt mit dem Syndikat zu tun hatten. Und weil sich das möglicherweise bald ändern

wird, zeigen wir, was es sich mal anzuschauen lohnt. Also los gehts im Norden!



# Privatisierungswut

#### Waldekiez - Die Suche nach Alternativen in ...

... Berlin-Kreuzberg. April 2005, direkt an der Grenze zu Berlin-Mitte. Angst und Unruhe haben sich um die Naunynstraße und die Waldemarstraße verbreitet, seit zu Anfang des Jahres 2004 bekannt wurde, die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft BEWOGE werde binnen kurzer Zeit 23 ihrer Mietshäuser im Kiez "privatisieren". Diese Grundstücke, die von der BEWOGE als Sanierungsträger mit Hilfe öffentlicher Mittel zum Zwecke der Sanierung angekauft wurden, müssen nun spätestens zwei Jahre nach der Aufhebung des Sanierungsstatus "privatisiert", d.h. verkauft werden.





Nachdem im Sommer 2002, im Umfeld des Berliner Bankenskandals, u.a. dem Waldekiez der Sanierungsstatus entzogen wurde, war dieser Zeitpunkt im Frühjahr 2004 eingetreten, obwohl lediglich 70 Prozent der Sanierungsziele erreicht wurden. Dementsprechend verfügen auch nur acht der 23 Mietshäuser über eine Zentralheizung. Nur fünf können wirklich als "endsaniert" eingestuft werden.

Betroffen sind insgesamt ca. 20 Gewerbeeinheiten und ca. 300 Wohnungen mit ca. BewohnerInnen. Die Betroffenengemeinschaft Waldekiez als Organisation der MieterInnen konnte gegenüber der BEWOGE und dem Senat von Berlin ein einstweiliges Verkaufsmoratorium und ein den einschlägigen Verwaltungsvorschriften entsprechendes Beratungsverfahren durchsetzen. Die betroffenen MieterInnen können aber ihr so gesichertes Vorkaufsrecht nicht wahrnehmen, denn mehr als die Hälfte von ihnen ist auf staatliche Transferleistungen angewiesen. Auch gemeinschaftliche Erwerbsformen scheitern an der fehlenden Eigenkapitalquote. Also droht der Verkauf auf dem freien Immobilienmarkt. Die MieterInnen befürchten zu Recht, dann von skrupellosen Investoren und steigenden Mieten vertrieben zu werden. Die Bugwelle der "Media-Spree" rauscht heran, und die V.E.R.D.I.-Zentrale liegt nur einen Katzenwsprung entfernt: Neuerdings wohnen Angestellte wieder gerne in der Innenstadt, in der Nähe ihrer Arbeitsstelle.

ick Disco



Neuruppin - Soziales Zentrum "Mittendrin"

Gruppe/Projekt seit: seit Besetzung 1993, Umzug 2000 Größe: Mehrseitenhaus mit zwei Etagen und Innenhof Lage: nördlich von Berlin, Autobahn Berlin-Hamburg

**Personen:** 5-7 Bewohner, ca. 35 Vereinsmitglieder, ca. 30 jugendliche BesucherInnen täglich **Charakter:** kleine WG, Veranstaltungsräume, Infocafé, Siebdruck- u. Fahrradwerkstatt

Kontakt: Schinkelstraße 15a, 16816 Neuruppin, www.inforiot.de/mittendrin

## Privatisierungswut

Die Betroffenengemeinschaft Waldekiez hat als sozialverträglichen Lösungsvorschlag das "Modell Waldekiez" entwickelt: Die sozialen Sanierungsziele sollen gesichert und nachhaltig weiterentwickelt, die Häuser endsaniert werden. Die Mieten bleiben so bezahlbar und steigen kontrolliert an. Die MieterInnen können weiterhin den Mieterstatus behalten, aber als Hausgemeinschaft Mitspracherechte erhalten. Um dauerhaft jegliches Gewinnstreben auszuschließen, werden die Häuser auf diese Art dem Immobilienmarkt entzogen.

In der Rechtsform einer "Stiftung Waldekiez" lassen sich, so der Stand der Planung, diese Ziele verwirklichen und absichern. Dabei bilden die 23 Mietshäuser das Stiftungskapital, das aber von der Stiftung nur erworben werden kann, wenn das Land Berlin auf die Hälfte des Verkaufspreises eine Stundung zugesteht oder eine Bürgschaft über diesen Betrag eingeht. Die andere Hälfte

des Verkaufspreises und die notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen ließen sich dann über Bankkredite, z.B. von der GLS-Bank, finanzieren.

Die Betroffenengemeinschaft Waldekiez sieht das Land Berlin in der Pflicht, dem mittlerweile abgestandenen neoliberalen Kurs der Haushaltskonsolidierung qua Mittelstreichung im "sozialen Sektor" zu entsagen und sich endlich fördernd dem BürgerInnenengagement zu öffnen: Das wäre. Haushaltslage hin oder her eine

Das wäre, Haushaltslage hin oder her, eine Entscheidung in Richtung einer zukunftsweisenden Gemeinwesensgestaltung. Natürlich ist das alles ungeeignet für Show- und Partytalks.

Andererseits: Es geht um sechs Millionen Euro, zu denen sich das Land Berlin bekennen müßte. Das sind 0,03 Prozent des Landeshaushalts. Vielleicht doch Gesprächsstoff genug?

(Betroffenengemeinschaft Waldekiez)

weitere Informationen unter www.waldekiez.org



Perspektiven aus der Scharnweberstraße 38

Lärz (bei Mirow) "Kulturkosmos" - Gelände

Gruppe/Projekt seit: Anfang der 90er

**Größe:** ehemaliger Militärflugplatz (50ha); 12 Hangars + 1 Wohn-Haus + Wagen **Lage:** 30 km östl. von Neustrelitz (nördl. von Berlin), südl. Mecklenburger Seenplatte

**Personen:** periodisches Wohnen in unterschiedlicher Zahl; mehrere Wagen **Charakter:** alternatives periodisches Wohnen; Theater/Kino in Hangars, "Fusion"-Festival **Kontakt:** Kulturkosmos Müritzsee e.V., 17248 Lärz, www.kulturkosmos.de



# Das Syndikat ist nicht allein ...

Was unterscheidet das Modell des Mietshäuser Syndikats vom Modell der Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit? Ein Gespräch zwischen Willi von der Projektwerkstatt und Christian vom Syndikat (aufgeschrieben von chv)

#### Was ist die PAG?

Die "Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit" ist ein Zusammenschluss von Projekten und Initiativen in Berlin und Brandenburg. Mit dem vorhandenen Vermögen der "Stiftung für dissidente Subsistenz" werden Liegenschaften gekauft und an Gruppen ausgeliehen, die gemeinsames Wohnen und Arbeiten, solidarische Ökonomie, Subsistenzwirtschaft und einen gleichberechtigten und politischen Alltag erproben wollen. Entscheidungen über das vorhandene Vermögen werden gemeinschaftlich getroffen. Privates Gruppeneigentum und die Abhängigkeit von Banken werden vermieden und aktive solidarische Verantwortung verlangt: ein Versuch zur "Entschärfung des Privateigentums".

#### Vorlauf/Vorbereitung:

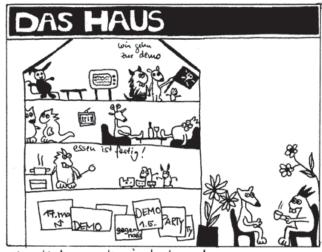
Willi: Unser Ansatz ist eine sehr intensive inhaltliche Vorbereitung auf das Projekt. Nur in einem langen Prozess ist die Annäherung an die gemeinsamen Ziele, Inhalte, Teilschritte, Aufgabenvolumen, Gruppenprozesse, Verantwortung, usw. möglich. Christian: Dagegen geht man mit dem Syndikats-Modell gleich in "medias res". Nach einer kurzen eigenen Beschäftigung mit dem Modell stellt man sich auf dem Syndikatstreffen vor und wird aufgenommen. Alle weiteren Prozesse auf dem Weg zum Kauf des Hauses leisten die Gruppen allein, ohne Vorgaben des Syndikats. Die angebotene Beratung wird aber oft genutzt.

#### Aufwand:

Christian: Beim Syndikat ist der Aufwand an Netzwerkarbeit auf die Teilnahme von Delegierten an Treffen begrenzt. Nur die GmbH-Gründungsphase und vor allem der Kreditantrag erfordern einen sehr hohen Arbeitsaufwand. Wir fragen uns oft, ob dieser hohe zeitliche Aufwand nicht viele Menschen

und Gruppen wegen persönlicher Überforderung ausschließt? Kann man neben Studium, Erwerbsjob, privater Beziehung, Kindern, sonstigen politischen Aktivitäten überhaupt noch ein so intensives Hausprojekt und Netzwerkarbeit machen?

Willi: Generell wünschen wir uns eine intensive Auseinandersetzung, weil wir mit ganz neuen Formen des Solidareigentums experimentieren. Das heißt für die Gruppen intensive Konzeptarbeit, kontinuierliche Mitarbeit in der Verantwortung der Solidarökonomie, gemeinsame Entscheidungen treffen und tragen, usw..



eigentlich was alles in bester ordnung.

Das bedeutet einen ebenso hohen zeitlichen Aufwand, um die PAG am Laufen zu halten und ist nur bei guter Verteilung auf viele Schultern möglich.

#### "Kontrolle" und Reflektion

Christian: "Kontrolle" ist hier positiv gemeint, im Sinne einer wünschenswerten und notwendigen (Selbst-)Überprüfung und Reflektion. Beim Syndikat gibt es außer einer Vorstellung sowie der Prüfung des Finanzierungsplanes eines Projektes im Prinzip kaum "Kontrolle" durch das Netzwerk. Ein kontinuierlicher Einblick in alle Projekte ist auch wegen der Größe und Entfernung nicht möglich. Die Außendarstellung machen die jeweiligen Gruppen selbst. Noch gibt es keinen intensiven netzwerkinternen Reflektionsrahmen.

Tirrierodii:

PROJEKT WERKSTATT

AUF

GEGEN

Templin (Uckermark) - Landprojekt "Karlshof"

Gruppe/Projekt seit: Kauf 2003 mit der Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit

Größe: Land: 50 ha; Wohnhaus, Nebengebäude

Lage: ca. 140 km nordöstlich von Berlin in der Nord-Uckermark

**Personen:** aktuell wechelnde Projektgruppe

Charakter: gemeinschaftliches Wohn- und Arbeitsprojekt für jung und alt

Templin

Kontakt: über die PAG: www.gegenseitig.de

## Das Syndikatistnichtallein...

Willi: Bei der Projektwerkstatt ist die Schaffung eines vertrauensvollen Reflektionsrahmens eine Grundvoraussetzung im Umgang mit Solidarvermögen. Jedes Projekt und auch das Netzwerk Projektwerkstatt im Gesamten trifft zum Anfang für sich selbst Festlegungen, wann es inhaltlich gescheitert ist. Die Projektentwicklung wird kontinuierlich "überprüft" und reflektiert, durch die Gruppe selbst, zwischen den beteiligten Gruppen als auch mit dem Netzwerk. Dafür gibt es Gruppenund Vernetzungstreffen und auch Mediatoren.



#### **Umgang mit Eigentum**

Willi: Unsere "Entschärfung des Privateigentums" bedeutet einen bewussten Umgang mit Vermögen in gemeinschaftlicher Verantwortung, sowie den tatsächlichen Ausschluss der Reprivatisierung. Der häufig schleichenden Re-Privatisierung in Wohnhäusern, z.B. durch Aussitzen von Problemen oder soziale Hierarchien, wird nicht nur auf rechtlicher und formaler Ebene begegnet (Objekte sind Stiftungseigentum), sondern z.B. durch den Leihvertrag, in dem die Projektziele und auch ein Scheitern definiert sind. Weiterhin sollen u.a. Zinszahlungen, Verschuldung bei Banken, Kontrolle durch Finanzämter und Steuerzahlungen vermieden werden. Allerdings ist ein schneller Erwerb von Häusern, wenn es "brennt", nicht möglich. Ist Privateigentum (persönlich oder als Gruppe) für die Verantwortungsübernahme für Häuser zwingend? Unsere Erfahrung zeigt: je geringer der Eigentumsdruck ist, desto höher die Motivation und der Raum für die Entwicklung der o.g. Projektziele; je höher der Eigentumsdruck, desto höher der Reproduktionszwang und die innerliche Distanz dazu.

Christian: Beim Syndikat bedeutet der "andere Umgang mit Eigentum" auch vor allem den bewußten Umgang, im Gegensatz zu unreflektiertem Wohnen. Ebenso wird die Immobilie dem Spekulationsmarkt entzogen und eine Reprivatisierung ist unmöglich.

leider waren die monster ein bijsden zu langsam unt dem selber leanfen...

Außerdem schaffen wir über die Mietzahlungen Gemeinschaftseigentum. Grundsätzlich bedient sich das Syndikats-Modell aber kapitalistischer Eigentumsformen und Rechtsmodelle, zum Beispiel der GmbH. Letztlich bleiben die Objekte Eigentum von Personen, was mit gewissen Gefahren verbunden ist. Aber mit diesem Modell ist man handlungsfähig, wenn ein schneller Hauserwerb nötig ist, wie so oft.

#### Netzwerkarbeit

Neuenfeld

Christian: Beim Syndikat beschränkt sich die Netzwerkarbeit vor allem auf finanzielle Unterstützung wie die GmbH-Einlage und die Direktkredite, den Austausch auf seltenen Großtreffen, die praktische Hilfe bei einzelnen Fragen sowie die gemeinsame Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Inzwischen hat das Syndikat einen "Namen".

Klausthal - Dorfwohnprojekt

Gruppe/Projekt seit: Mitte 90ger

Größe: mehrere Häuser eines ehemals verlassenen Dorfes

Lage: nordöstlich von Berlin, Nord-Uckermark, zw. Prenzlau und Szczecin

Personen: ca. 10 Menschen, viele Kinder

Charakter: alternatives Wohnen und Leben in der Siedlung, Regionalkultur, Ökobau

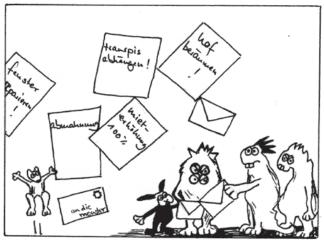
Kontakt: einfach mal vorbeiradeln



## Das Syndikat ist nicht allein ...

Das ist für viele Projekte bei uns sehr hilfreich. Ansonsten ist die Zusammenarbeit im Netzwerk eher relativ unverbindlich. Eine kontinuierliche Arbeitsgruppenarbeit ist erst im Aufbau.

Willi: Wir betreiben eine sehr intensive Netzwerkarbeit, die wir als kontinuierlichen und gemeinsamen Prozess verstehen. Diese umfasst Arbeitsgruppen, intensive Gruppenvorstellungen, Großtreffen zum Austausch sowie vor allem intensive persönliche Begegnungen. Das alles setzt eine räumliche Nähe voraus.



... und die monster hatten plotelich eine menge stress.

#### Finanzierung:

Willi: Die PAG erprobt ein Modell, das kapitalistische Strukturen wirklich aufbricht. Allerdings gibt es bisher kein erprobtes Refinanzierungsmodell, wodurch das Stiftungskapital auf Dauer immer wieder neu aufgefüllt wird. Es gibt erste Selbstverpflichtungen der Gruppen für bestimmte Refinanzierungserträge und gemeinsame Kampagnen in der Öffentlichkeit in Vorbereitung. Den finanziellen Druck halten wir für die Menschen bewusst möglichst gering, um Raum für gesellschaftsverändernde Projekte zu schaffen. Christian: Auch beim Syndikat sind alle Finanzierungsmodelle möglich wie zum Beispiel über eine Stiftung. Praktisch läuft es aber meist über einen Kredit z.B. über die GLS-Bank, was einen sehr hohen Re-Finanzierungsdruck erzeugt, der leider viel Raum und Kraft für Projektarbeit nimmt.

#### Gesellschaftliche Wirkung

Willi: Es gab in der Vergangenheit viele Ansätze, die anderes Umgehen mit Eigentum und alternativen Lebensformen erproben wollten und (teilweise) gescheitert sind. Sowohl Syndikats- als PAG-Modell sind in Berlin/BB noch relativ neue Modelle und das Interesse ist sehr groß. Trotz gut durchdachtem Konzept und regionaler Struktur ist unser Modell noch recht unbekannt. Es ist in seinen gesellschaftsverändernden Absichten radikaler bzw. erprobt beim 'Entschärfen des Privateigentums' neue Ansätze.



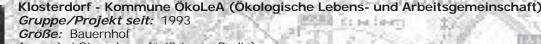
von jet au sollte alles ordentlich werden ...

Christian: In Berlin und Potsdam ist das Syndikat inzwischen bekannt und bereits eine "Marke". Es ist vor allem für viele unterschiedliche Vorstellungen anschlussfähig. Daher kann es andere gesellschaftliche Auseinandersetzungen auslösen. Und wegen der größeren Handlungsfähigkeit kann es bei akuten Konflikten wie um die Yorckstraße 59 auch eingreifen.

#### Mögliche Anknüpfungspunkte

Christian: Wir sehen viele Anknüpfungspunkte zwischen unseren Modellen, wie den Austausch von Kompetenzen und Ressourcen und auch erste Ideen für die Entwicklung eines gemeinsamen Kombi-Finanzierungsmodells gibt es.

Willi: Ja, der inhaltliche Austausch ist sehr fruchtbar. Gemeinsam können wir eingreifen und ein politisches Projekt der Entprivatisierung und gemeinschaftliche alternative Lebensformen multiplizieren.



Lage: bei Strausberg (östlich von Berlin)
Personen: ca. 20 Erwachsenen und 7 Kinder

Charakter: ökologisches Wohn- und Lebensprojekt, Kommune, Bäckerei, Seminarräume Kontakt: www.oekolea.de/

कि कि कि कि कि कि

# Pokern im Monopoly

#### Grossprojekt Weissensee (www.KuBiZ.org)

Dicke Luft: die von den Bezirken in Auftrag gegebene Studie "Aktionsplan Pankow" zum Thema Rechtsextremismus spricht von "dringendem Handlungsbedarf", zivilgesellschaftliche Akteure im Kampf gegen eine hegemonial werdende rechte Jugend- und Alltagskultur zu unterstützen. Doch auch ohne Aktionsplan und Zeitungsmeldungen ist das Erstarken der rechten Szene im Nordosten Berlins tagtäglich spürbar.



aber der vene verwalter anch.

Ein Anlass für ca. 20 Projekte und Initiativen sich zusammenzuschließen, um vor Ort gemeinsam Alternativen anzubieten und den rechten Tendenzen die emanzipative Stirn zu bieten. Geplant war und ist, auf einem Gelände alle notwendigen Ressourcen und Mittel für eine alternative Kultur und Bildung zu vereinen und den Worten Taten folgen zu lassen. Daraus resultierte die Bewerbung für ein Gelände in Berlin Weißensee durch den "solar e.V." ("soziales leben und arbeiten"), in welchem sich die verschiedenen Initiativen organisieren und zwei Jahre Konzeptionierungs- und Vernetzungsarbeit betrieben. Obwohl das Projekt seitens des Bezirks vollste Unterstützung erhielt und PolitikerInnen verschiedenster Parteien von der Notwendigkeit einer Strukturentscheidung sprachen, entschied die Mehrheit der Steuerungsrunde des Liegenschafsfonds Anfang März dieses Jahres, das Gelände an einen kommerziellen Mitbieter zu veräußern. Der Liegenschaftsfonds ist ein ausgelagertes Ressort der Berliner Politik. Alle öffentlichen Gelände, die die Bezirke nicht mehr brauchen, werden vom Liegenschaftsfond verwaltet, dessen Auftrag ist Vermarktung. Die Steuerungsrunde des Liegenschaftsfonds setzt sich aus je einer VertreterIn aus dem betreffenden Bezirk, sowie den Berliner Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung, für Finanzen und für Wirtschaft zusammen.

Die Informationspolitik des Liegenschaftsfonds uns gegenüber ließ uns bis zur Entscheidung reelle Chancen für einen Erwerb des Geländes annehmen. Die Informationen, die der Liegenschaftsfonds von unserem 70-seitigen Konzept jedoch an die EntscheidungsträgerInnnen weitergab, waren marginal. Sie beleuchteten einzig die "Zahlenbilanz" unseres Projektes, welches einen Schwerpunkt auf Kooperation und Selbsthilfe setzt.

Dass es tatsächlich einen kommerziellen Mitbieter gab, der es ernst meinte, erfuhr der Verein erst aus der Zeitung. Während die Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung, Finanzen & Wirtschaft ausdrücklich verlauten ließen, dass sie genug Informationen über das KuBiZ-Projekt habe, wurde der Mitbewerber direkt in die Steuerungsrunde eingeladen und hatte dort vor der Entscheidung eine Stunde Zeit, sein Projekt darzustellen und die Runde zu überzeugen. Wir sehen das als eine Praxis, die die Ernsthaftigkeit des Angebotes an den solar e.V. in Frage stellt bzw. vermuten lässt, lediglich als Preistreiber gedient zu haben.

"Natürlich" wurde mit der Ablehnung des solar e.V. festgelegt, daß dieser ein anderes Gelände bekommen könnte. Und "natürlich" wurde nicht festgelegt, was für ein Gelände und zu welchen Konditionen bzw. an welchem Ort. Dementsprechend sehen die aktuellen "Angebote" des Liegenschaftsfonds aus: Verrottete Betonwüsten, Objekte für 6 Millionen Euro am anderen Ende der Stadt, ungeeignet in Größe, Bebauung und Lage. Ein breiteres Angebot bzw. eine Übersicht über alle geeigneten Objekte in der Hand des Liegenschaftsfonds wurde dem solar e.V. am heutigen Tage ausdrücklich verweigert. (Bodo)

Strausberg - Soziales Zentrum "Horte" Gruppe/Projekt seit: seit 91, Umzug 1998 Größe: Wohnetage und Projektetage, Freigelände Lage: 30 km östlich von Berlin Personen: ca. 10 WG-Bewohner, sehr viele Aktive

**Charakter:** Groß-WG, Konzerträume, Werkstätten, Bibliothek, Sportraum

Kontakt: Peter-Göring-Straße25, 15344 Strausberg



### Kollektive TRäume!?



#### Die Geschichte der Yorckstraße 59

1988: eine Gruppe von sieben jungen Leuten sucht Räume in West-Berlin, um zusammen in einer WG zu wohnen. In Kreuzberg finden sie das Hinterhaus der Yorckstraße 59, in dem mehrere Fabriketagen leer stehen. Der Eigentümer bietet Gewerbemietverträge mit Wohnrecht für 60 Personen an. Im Freundeskreis finden sich weitere InteressentInnen, um gemeinsam das 4stöckige Hinterhaus als linkes Wohn und Politprojekt aufzubauen. Mehrere Gruppen sagen fest zu, innerhalb weniger Monate zu planen, Baumaterial zu organisieren und die 2700 qm auszubauen. WGs, eine Veranstaltungsetage und Arbeitsräume für politische Gruppen sollen in die leeren Etagen. Jetzt geht 's los!

Im Dezember ´88 schließt der Verein Färbung e.V. den Mietvertrag ab. Wöchentliche Plena befinden über Bauplanung, Materialorganisierung und die gemeinsame Großküche während der Bauphase. Jeden Tag reißen die neuen BewohnerInnen alte Wände ein, errichten neue aus Rigips oder Steinen, integrieren Fenster und passen Türen ein. Zwischendurch karren sie Schutt zum Nordhafen, feiern Parties auf den halbfertigen Etagen, führen FreundInnen herum und suchen verzweifelt verliehene Baumaschinen. Alles in allem ein kleines Biotop, das sich zeitweise nur um sich selbst dreht.

Für die meisten ist der Prozess etwas Neues, ein Experiment, das an viele Grenzen stößt: kollektives Bauen, große Wohngruppen, individuelle Raumgestaltung, Pläne für die Gemeinschaftsräume. Vieles, das sonst privat geregelt wird, findet Eingang in die neue Großgruppe. Das bedeutet auch Stress untereinander, den es gemeinsam zu besprechen gilt, seien es Liebeskummer, dominantes Verhalten beim Bauen, Schlampigkeiten oder Geldschwierigkeiten.

Die WGs bestehen aus 6 - 13 Personen, meist Frauen- oder Männer- Gruppen, erst nach 5 Jahren auch mit Kindern. Im Vergleich zur geräumigen Gemeinschaftsfläche sind die Zimmer recht klein, die vielen Fenster lassen Licht, Lärm und Blicke durch. Einzelne versuchen auch ein Wohnen ohne (feste) Wände. Die Etagen werden nicht abgeschlossen, damit alle problemlos überall hin können.

#### Kiez- und andere Politik

Ein Kiezbezug ist geplant, der über die Szenegrenzen hinaus reichen soll. Darum lädt die Yorck zu

MieterInnentreffen ein und knüpft Kontakte zu von Mieterhöhung Betroffenen. Anfangs gibt es q e m e i n s a m e Hoffeste und die Kiezküchen. auf Dauer finden diese aber nur in der Yorck59 statt. Nach der Maueröffnung 1989 rückt Berlin-Kreuzberg von der Randlage West-Berlins in Citynähe, viele befürchten eine Verdrängung der etwas ärmeren Schichten und der linken "Frei"räume an den Stadtrand.

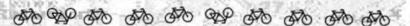


Perspektiven aus der Yorckstraße 59



#### Kurzer Zwischenston

Viele der hier aufgezeigten Projekte sind zwar unabhängig vom Mietshäusersyndikat entstanden und haben seit Anfang der 90er Jahre ihre Projekt eigenständig entwickelt, sie stehen aber in regem Austausch. Einige Hausgruppen, wie das "Horte" Strausberg, das "Mittendrin" Neuruppin, "Utopia" Frankfurt, "Zelle 79" Cottbus sind im Demokratischen Jugendforum Brandenburg (DJB) vernetzt. Einige weitere arbeiten in der "Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit" mit, wie der "Gemeinschaftshof" Bernau und der "Karlshof" Templin.



## KollektiveTRäume!?

Andererseits bieten die Hausbesetzungen in Ost-Berlin einen neuen praktischen Bezugspunkt. Einige ziehen 1990 aus der Yorck in die besetzten Häuser der Mainzer Straße und versuchen sich an neuen Experimenten wie dem Tuntenhaus. Erst als die Yorck 1994 selbst von Vertreibung durch Mieterhöhung betroffen ist, findet das Thema Stadtumstrukturierung Eingang in den Hauskampf. Nach '89 gibt es häufig Mobilisierungen, v.a. in den Ostteil Berlins, weil Nazis aufmarschieren oder zuschlagen. Durch die Größe der Yorck59 finden sich schnell Bezugsgruppen an den Brennpunkten ein, die gemeinsam vorgehen. Selten gelingt es der Szene, antifaschistische und antirassistische Praxis zusammen zu bringen. Ein Beispiel ist der "Gelbe Punkt", der, an die Eingangstür von Läden geklebt, Schutz bei rassistischen Übergriffen bieten soll. Die Yorck59 beteiligt sich an den kiezbezogenen Versuchen, Läden von dieser Initiative zu begeistern. Das Kieztreffen, das daraus entsteht, organisiert auch eine Telefonkette, die bei Nazis in der Gegend ausgelöst wird.



Die Konjunkturen autonomen der Bewegung finden Resonanz auch in der Yorckstraße 59. Gibt es in der Stadt oder darüber hinaus eine eine Idee, Kampagne, die mitreißt, viele bewegt sich auch in der Yorck einiges. Die Beispiele der letzten zechzehn Jahre wären sicher ein Abbild der Aktivitäten vieler anderer Haus- und Wohnprojekte, Wagenplätze oder Politgruppen.

#### Hauskampf die Erste - 1994/95.

Als nach 5 Jahren das Haus verkauft wird und laut Mietvertrag Verhandlungen um die Neufestsetzung des Mietpreises anstehen, schockiert das "Angebot" einer Vervierfachung der Miete.

Sofort startet die Yorck59 eine öffentliche Kampagne, die diejenigen ins Visier nimmt, die hinter der Besitzerfirma "Labani GmbH" und der Hausverwaltung GWF stehen. Zu Tage tritt ein Konglomerat von Firmen rund um Helmuth Penz, der u.a. die Hotelkette SORAT, Obdachlosen- und Flüchtlingsheime betreibt. Dietrich Garski, der als Bauunternehmer 1981 den Senat zum Stürzen brachte und der Stadt 93 Mio. DM schuldet, ist mit von der Partie. Penz ist dabei, die SORAT-Kette zu etablieren und leistet sich durch Sponsoring ein soziales Image. Beide sind entsprechend um ihr öffentliches Bild bedacht und bieten damit eine gute Angriffsfläche. Schnell sind Kontakte zu Medien, BezirkspolitikerInnen, anderen Aktiven hergestellt und Aktionen vor den Hotels, dem Sitz der Firmen und dem Bezirksamt organisiert.

Nach wenigen Monaten gibt zuerst die Hausverwaltung auf. Dann wird der Name Garski aus der Besitzerfirma entfernt, es gibt einen Runden Tisch und die Mieterhöhung wird auf ein erträgliches Maß reduziert. So konnte ein Projekt erhalten werden, dessen Bedeutung nicht nur in der personellen Größe liegt, sondern in der Mischung mit dem politischen Raum, den das Haus für viele in der Stadt immer wieder geboten hat.

Die einigen Hundert Linke, die über die Jahre im Haus gelebt haben, haben das Projekt immer wieder mit Leben gefüllt. In der Stadt existieren wenige Räume diesen Ausmaßes, wo jenseits von kapitalistischen Zwängen und weitgehend hierarchiefrei politisch geplant und sozial experimentiert werden kann. Dies ist der unübersehbare Fixpunkt, wenn es auch heute gilt, die Yorck59 als Projekt zu erhalten, und eben nicht nur als Wohnraum für 60 Menschen. (Tina)

(Alle aktuellen Informationen zur Räumung der Yorckstraße unter www.yorck59.net)

Bernau - Gemeinschafthof "Alte Besamung"

Gruppe/Projekt seit: 06/2004, Kauf 2005 mit Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit Größe: Land: 3,7 ha; Wohn-Haus: 1800 m² + Ställe: ca. 1500 m² + Halle: 1000 m² Lage: direkt vor Bernau (nördlich von Berlin)

**Personen:** 25 Menschen, davon 5 Kinder, zw. 18-40 Jahre alt (Kinder zw.0-8 Jahren) **Charakter:** alternatives Wohnen, biolog. Gartenbau, Ponyhof, Veranstaltungsräume **Kontakt:** www.dosto.de/gemeinschaftshof



# Hausprojekte statt Stadtschloss!



#### Der Stand der Bewegung in Potsdam ...

Nicht erst mit der Bewerbung Potsdams zur Kulturhauptstadt 2010 ist auch in der alternativen Szene die Diskussion um die eigene Bedeutung in der "Kulturlandschaft" der Stadt und die Frage "Wo stehen wir?" wieder aufgekommen. Auch viele Aktivisten weiter entfernt werden sich vielleicht fragen, was aus einer der größten Hausbesetzerszenen Deutschlands geworden ist.

Natürlich hat sich viel verändert: Nach den intensiven Räumungswellen bis 1997 hatten nur wenige Besetzungen Bestand (z.B. das "Archiv"). Im Jahr 2000 wurde der letzte Besetzungsversuch unterbunden. Das wohl schönste je besetzte Objekt, die "Bettini-Villa", steht für mehrere Millionen zum Verkauf und das "Boumans" trotzt leer zwischen Sanierungsobjekten. Und das von der Künstlerszene Anfang der 90ger besetzte "Waschhaus" wurde "erfolgreich" kommerzialisiert.

Nach wie vor ist der Handlungsrahmen für Alternativkultur in Potsdam durch zahlreiche Problemfelder geprägt: Es gibt eine sehr intensive Dynamik, Potsdam als touristisches Massenzentrum maximal gewinnbringend zu entwickeln. Diesem Leitmotiv der Stadtentwicklung ordnen sich alle anderen Belange unter. So hat die Förderung von Alternativkultur gegenüber dem Wiederaufbau des Stadtschlosses und der Garnisonskirche keine Bedeutung. Obwohl viele Stadtteile privatisiert und durchsaniert sind, gibt es nach wie vor viele

Immobilien, die für eine soziale Nutzung erschlossen werden könnten. Leider ist dies wenig bekannt. Und durch den sehr agilen und intransparenten Spekulationsmarkt ist der Konkurrenzdruck für soziale Projekte sehr hoch. Das sehr geringe finanzielle Potenzial in der alternativen Szene setzt Objektkäufen Grenzen. Finanzierungsmodelle über Stiftungen oder die GLS Bank sind erst in der Erprobung. Die meisten Hausprojekte arbeiten aus eigenen Kräften daran, dem Immobilienmarkt Objekte abzuringen.

Doch nichtsdestotrotz setzt sich das Bemühen der Nachwendejahre um Räume auch heute fort, auf anderen Wegen mit anderen Mitteln. Und mit Erfolg, denn die soziale Dichte der Alternativkultur in Potsdam ist heute größer denn je.



Perspektiven des Sozialen Zentrums Potsdam



Neu Zittau (Erkner) - "Kesselberg" Ökologisches Kulturzentrum Kesselberg e.V.

Gruppe/Projekt seit: 1993

Größe: 50 ha Wald, mehrere Gebäude

Lage: 30 km südöstlich von Berlin, bei Erkner Personen: 30 Menschen aus vielen Ländern

Charakter: ökologisches Wohnen, regenerative Energie, Werkstätten

Kontakt: Wernsdorfer Straße 10, 15537 Neu Zittau, http://www.kesselberg.info

## DerStandderBewegunginPotsdam



Neben Gruppen, die preisgünstige Herbergs- und Seminarstätten organisieren wie das "Einhorn-Haus" oder Hoch 3 e.V. der das "Ho(ch)llandhaus" betreibt, gibt es einige Stadteilkulturzentren, wie die Hauskulturini "Weisse Rose" . Auch alternative Wohnprojekte aller Couleur haben sich entwickelt: neben einigen normalen Mietshäusern mit gemeinschaftlichem Wohnen z.B. dem Projekt "Kindergarten" (F.-List-Straße) gibt es alternative Wohnprojekte in Größenordnungen von 10 – 25 Leuten, mit einem kleineren öffentlichen Bereich, z.B. Kontaktladen, Veranstaltungsräumen oder Bibliothek. Und sie sind nicht marginalisiert, sondern fest etabliert in der Innenstadt, wie die "Olga" (Charlottenstraße), die "Paste" (Pasteurstraße), "Chamäleon" (Elfleinstraße) und die "25" und "26" in der Zeppelinstraße. Ebenso dazu gehören drei beständige Wagenplätze. Und nicht zuletzt gibt es die ersten zwei Syndikatsprojekte, die "Eichelkämper" und das "Soziale Zentrum" in der R.- Breitscheidstraße.

Der Austausch in der alternativen Kultur- und Häuserszene ist im überschaubaren Potsdamer Raum sehr intensiv: es gibt ein Monatsplenum, einige Projekte koordinieren ihre Veranstaltungen im "Kollektor" und organisieren Sanierungsmaßnahmen gemeinsam. Jeden Tag kann man in einem anderen Haus zum Selbstkostenpreis in der "Vokü" essen. Es gibt ein neues studentisches Kulturzentrum "KuZe", einige Läden in der Innenstadt, wie den Eine-Welt-Laden "Madia" und den Bücherladen "Sputnik", um nur einige Beispiele zu nennen. Einige Projekte, die noch über die städtische Wohnungsbaugesellschaft pachten, erwägen den Kauf, evtl. mit dem Mietshäusersyndikat. Möglicherweise wird das Berlin-Brandenburger Netzwerk bald in ähnlichen Größenordnungen agieren wie im Raum Freiburg. (ct)

Einige links zu den genannten Projekten: www.archiv.potsdam.de • www.einhornhouse.de www.foerderverein-inwole.de • www.hochlland.de www.rosenweiss.de

Frankfurt Oder - "Utopia"

Gruppe/Projekt seit: 1997; Kauf anvisiert (eventuell anderes Objekt: Bild rechts)

*Größe:* WGs und Projektraeume auf 4 Etagen *Lage:* östlich von Berlin an der polnischen Grenze

**Personen:** ca. 15 in vier WGs, viele aktive Jugendliche **Charakter:** gemeinschaftliches Wohnen; Vereinsbüro, Kontakladen

Kontakt: Berliner Straße 24, 15230 Frankfurt



## Kauf... und dann?



Wie sieht es mit der sozialen Entwicklung der Häuser nach dem Kauf aus?

Der Trend geht zum Kauf. Ob es sich bei diesem Phänomen um eine Variante des als politisch verstandenen Häuserkampfes im Sinne einer "Kollektivierung" der Existenzgrundlage Wohnraum handelt oder vielleicht doch nur um den tief verwurzelten bürgerlichen Traum von den eigenen vier Wänden, wird wohl von Fall zu Fall zu klären sein. Die Situationen zumindest, aus denen heraus Häuser gekauft werden, können außerordentlich unterschiedlich sein. Mal existiert eine Gruppe, die über lange Zeit zusammenarbeitet und sich ein "Objekt" ausguckt, um dieses dann käuflich zu erwerben. Mal ist das Gebäude vorhanden, und die BewohnerInnen stehen mehr oder minder gezwungenermaßen vor der Wahl, den Kauf zu tätigen. Mal ist beides vorhanden - eine Gruppe, die sich kennt und als solche agieren kann und bereits ein Gebäude bewohnt. Der Kauf an und für sich scheint zunächst zentral zu sein - er bringt aber auch soziale Anforderungen mit sich, die eine Erwähnung wert sind.

Es ist bei der Offenheit des Syndikatsmodells trotz Veräußerungsblockade keineswegs ausgemacht, wohin sich ein Haus entwickelt. Dem Energieaufwand, den Hauskauf "technisch" vorzubereiten, steht deswegen am besten ein ebenso großer Aufwand gegenüber, sich um die Entwicklung der Gruppe zu kümmern - z.B. gute Entscheidungsstrukturen zu etablieren. Vielleicht erscheint es trivial, aber der Umgang von (kauf-) aktiven mit passiven Bewohner-

Innen (und umgekehrt) ist von einer Bedeutung, die durchaus Aufmerksamkeit verdient. Transparenz ist hinsichtlich des Informationsflusses hilfreich - um nicht zu sagen essentiell - für alle Aktiven.

Gleichzeitig besteht eine Verantwortung der Passiven, Informationen zur Kenntnis zu nehmen bzw. diese einzufordern.

Wenn dieses Verhältnis von Bring- und Holschuld funktioniert, ist es möglich, das Wissensgefälle zwischen Aktiven und Passiven entscheidenden Punkten überbrückbar bzw. klein zu halten. Es geht, klaro, um eine gesunde Verteilung von Verantwortung - was beispielsweise auch für Geldbeziehungsweise Bürgschaftsangelegenheiten gilt. Es macht mittelfristig keinen Sinn, die Bedeutung großer Diskrepanzen an finanziellen Einlagen die soziale Entwicklung im Projekt zu ignorieren. Von Bedeutung könnte sein, dass der Netzwerkgedanke und also eine Beschäftigung mit dem Syndikat auch nach dem Kauf umgesetzt wird.



Perspektiven (aus) der Grünbergerstraße 73

friceshi A



Cottbus - "Zelle 79" (Parzellenstraße)

Gruppe/Projekt seit: 1999 Größe: 3 Etagen, eine WG Lage: südöstlich von Berlin

Personen: ca. 10 Menschen, großer Projektkreis

Charakter: gemeinschaftliches Wohnen, Kontaktladen, Vereinsbüro, Bibliothek, Medienraum

Kontakt: http://www.zelle79.info

## Kauf...und dann?

Die BewohnerInnen der Projekte sollten schon Interesse am Geschehen im Mietshäusersyndikat mitbringen. Das heißt, dass nicht nur auf der Ebene der Aktiven, den Kauf Vorantreibenden ein Bezug

> zum Kaufmodell hergestellt wird, sondern dieses auch im Haus lebendig ist - und bleibt.

Das Netzwerk ist, überregional und regional, als Kommunikationsort notwendig und kann damit die Funktion eines inhaltlichen Ankers erfüllen. Oder?

Der Kauf, soviel möchte ich hier verdeutlichen, ist bei allem Mythos kein Allheilmittel und kann emanzipative soziale Prozesse nicht ersetzen. Er kann möglicherweise anstoßen und Impuls für Auseinandersetzungen mit alternativen oder kollektiven Strukturen sein. Wer/Welche zu einer Beschäftigung dem Thema soziales Zusammenleben keine Lust hat, ist allerdings möglicherweise prädestiniert, (Haus-)Eigentum im herkömmlichen. kapitalistischen Sinn zu denken - und quasi privatgewinnbringend

einzusetzen. Und wenn der Teil der am Syndikatsmodell Desinteressierten in einem Projekt dauerhaft groß ist, besteht die Gefahr, dass die ursprüngliche Idee, Eigentum zu neutralisieren, verloren geht.

Was also bedeutet der Kauf? Jedenfalls kann es nicht um das Kaufen um des Kaufens willen gehen. Setzen wir den Anspruch voraus, mit dem Kauf der Marktwirtschaft ein Stück weit zu entfliehen, besteht die parallele Herausforderung darin, intern zu reflektieren und inhaltlich weiter bewusst kritisch beim Thema Haus und Eigentum



zu bleiben. Und sich gleichzeitig einen Kopf um die Erhaltung oder, je nach Situation, den Aufbau kollektiver und sozialer Strukturen zu machen. Sowohl vor als auch nach dem Hauskauf. (wm)

# Impressum

MIETSHÄUSER SYNDIKAT
Adlerstaße 12 • 79098 Freiburg
tel 07 61-28 18 92 • fax 07 61-224 07
mail info@syndikat.org • www.syndikat.org

Redaktion: Sven Cronenberg (sc)

Winnie Medina (wm) Christian Theuerl (ct) Christoph Villinger (chv) Sabine Zimmer (sz) Sandra Wildemann

Fotos: Sandra Wildemann
Layout: In Medias Res, Potsdam
Nummer 5 Juni 2005

Auflage: 2500 Stück

Druck: Druckwerkstatt im grün, Freiburg

Angekommen sind wir in Südostbrandenburg. Diese kleine Tour zeigt nur einen Teil der Wohn- und Lebensprojekte um Berlin. Den Potsdamer Hausprojekten ist ein eigener Text gewidmet. Und natürlich gibt es viel mehr Projekte, die es sich lohnt zu erradeln. Mehr interessante Informationen für kritische Alternativreisende gibt es unter *www.steppenland.de* 





